



Pragmatisch: Bei schlechtem Wetter arbeitet Marloes Hölscher auch mal in der Lagerhalle vor.

WIRTSCHAFT

26. Januar 2026 | Seite 13

⌚ 5 min.

Azubi-Serie

Vom Zeichenbrett in die Natur

Wir sind die Neuen: Warum eine studierte Landschaftsplanerin als Azubi im Garten neu anfängt

Paul Vogt

Bremen. An diesem Morgen um 7.30 Uhr ist es kalt, minus fünf Grad. Zu kalt, um gefrorenen Boden umzugraben und Beton anzumischen. Also planen Marloes Hölscher, ihr Chef und die Kollegen kurzerhand um. Statt sich draußen in einem Garten die Finger abzufrieren, beginnt der Tag in der eigenen Lagerhalle. Die ist zwar auch nicht viel wärmer, bietet aber wenigstens einen Windschutz. Die ersten Stunden des Arbeitstages werden dafür genutzt, um ein Gartentor zusammenzubauen, das später eingesetzt werden soll. Hölscher ist Auszubildende im Findorffer [Gartenlandschaftsbaubetrieb](#) (Galabau) Grünzeug.

Bis vor wenigen Monaten arbeitete sie noch auf der anderen Seite des Arbeitsprozesses. Als studierte Landschaftsplanerin war sie für die Zeichnung und theoretische Ausarbeitung von Gärten verantwortlich, nicht für die praktische Umsetzung. Dabei habe gerade der kreative Part ihr viel Spaß gemacht, erinnert sich Hölscher. Doch warum entscheidet sich eine erfahrene Landschaftsplanerin für eine handwerkliche Ausbildung im Galabau? Für den Austausch von Stift und Zeichenpapier zu Schaufel und Erde?

"Mir hat der Bezug zur Realität gefehlt", sagt Hölscher. Sie wollte ein Gespür dafür bekommen, was eine gezeichnete Linie auf dem Papier an tatsächlichem Arbeitsaufwand auf der Baustelle bedeutet. Über Freunde kam der Kontakt zu Grünzeug, sie absolvierte dort ein Praktikum. Als ihr bisheriger Job als Landschaftsplanerin endete, fasste sie endgültig den Entschluss, im Gartenbau anzufangen – und stieß in der Firma auf offene Türen.

Studiert hat Hölscher Landschaftsgestaltung im niederländischen 's-Hertogenbosch, seit neun Jahren lebt sie in Bremen. Ein Grund, warum der Übergang zu einer erneuten Ausbildung weniger schwerfiel – auch wenn die Bezahlung deutlich geringer ausfällt. "Ich habe ein gutes soziales Netzwerk, bei dem ich anklopfen kann, wenn es brenzlig wird", erzählt Hölscher, die die finanziellen Unterschiede dennoch bemerkt. Auch an den veränderten Arbeitsalltag musste sie sich erst gewöhnen. "Ich achte darauf, dass ich pünktlich ins Bett komme", sagt Hölscher und lacht. Wenn man müde in den Tag startet und das Wetter auch noch ungemütlich ist, "dann ist man schon 1:0 im Rückstand."

Wenn Hölscher über die Arbeit in den Gärten berichtet, erzählt sie viel und ausgiebig. Über die Art, wie die Kollegen mit Problemen umgehen, über verschiedene Bauarten, Instandhaltung und Heckenpflege, über die neuesten Projekte. Es wirkt nicht so, als wäre sie erst seit einem halben Jahr im Findorffer Betrieb. Das Kernteam von Grünzeug besteht inklusive Gründer Felix Arend aus sechs Kolleginnen und Kollegen. Neben den zwei Auszubildenden arbeiten noch zwei Gesellen in Vollzeit im Betrieb, dazu eine Bürokraft halbtags. Marloes Hölscher ist 34 Jahre alt – und damit ein Jahr älter als ihr Chef. Für ihn ist die Einstellung zweier Azubis eine Premiere.

"Für mich war immer klar, dass ich in meinem eigenen Betrieb ausbilden will", sagt Arend, der Grünzeug 2023 gegründet hat. Der Gärtnermeister profitierte aus eigener Erfahrung von motivierten Ausbildern und Meistern – mit Hölscher und ei-

nem weiteren Azubi bildet er seit 2025 nun erstmalig selbst aus. "Ich will mich nicht hinstellen und rumweinen, dass es keine Fachkräfte gibt", sagt Arend, "sondern dem Mangel entgegenwirken."

Auch für ihn ist die Ausbildung Neuland: "Ich muss jetzt Routinen wie die regelmäßige Berichtsheftkontrolle finden und finde es herausfordernd, die ganzen Lehrgänge im Arbeitsalltag zu koordinieren", berichtet der Findorffer. Dabei habe er aber auch schon viel gelernt. Es sei enorm wichtig, sich morgens die Zeit zu nehmen, um Aufgabenstellungen klar zu definieren. "Wer viel korrigiert, hat schlecht erklärt", fasst Arend zusammen. Zudem habe er die Möglichkeit, den Leuten von Anfang an einen Qualitätsanspruch mitzugeben, den sie dann auch verinnerlichen können. "Mit zwei Azubis pro Jahr sind wir schon gut ausgelastet", sagt Arend. "Die Plätze für 2026 sind auch bereits vergeben."

Dabei profitiert der Meister von der Erfahrung seiner Neulinge. Arend beschreibt die Arbeit zwischen Hölscher und ihm als eine "geile Symbiose" aus Theorie und Praxis. Während Hölscher von ihm die praktischen Handgriffe lernt, bringt sie ihre Expertise aus der Landschaftsplanung in den Betrieb ein. Über mehrere Projekte haben Arend und Hölscher schon gemeinsam gebrütet. "Tatsächlich die Sachen zu bauen, die ich auch geplant habe, macht unfassbar Spaß", sagt Hölscher über die Zusammenarbeit.

Der Perspektivwechsel, stellt Hölscher fest, ist eine andere Sache, die ihr im neuen Beruf besonders Spaß mache. Man fahre jeden Tag woanders hin, arbeite draußen und lerne die Stadt ganz anders kennen. "Der Beruf ist enorm vielfältig", findet die ehemalige Landschaftsplanerin. Ob ihr die Kreativität vom alten Job nicht fehle? "Im Galabau musst du auch kreativ sein, wenn der Kunde spontan etwas anders haben will oder du beim Buddeln auf Probleme stößt", erklärt sie auf die Frage, "hier ist es einfach pragmatischer und lösungsorientiert".

Auch bei der Gartentür in der Findorffer Lagerhalle gibt es Probleme. Die angelieferten Teile passen nicht perfekt zusammen. Zusammen mit den Gesellen berät sich Marloes Hölscher über den weiteren Vorgang, und am Ende wird kurzerhand ein Stück weggeschnitten. Mit der fertigen Tür geht es nun in den Garten des Kunden. Wo die theoretische Planung zur Realität wird.

Vor wenigen Monaten sind in Bremen viele junge Menschen in ihre Ausbildung gestartet. Warum haben sie sich für den Beruf entschieden? Was sind ihre Erwartungen? Und wie hat der Nachwuchs die erste Zeit im Betrieb erlebt? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Serie im WESER-KURIER.